

Aus dem Bericht über die Tätigkeit der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz im Jahre 1945

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **42 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Le Rheinwald et l'avenir

Le Rheinwald est sauvé et ses courageux habitants ont reçu nos chaleureuses félicitations sitôt que le Conseil fédéral eût proclamé l'intangibilité de leurs droits. Mais ce salut sera-t-il définitif?

Il est permis de le demander, car le Département de M. Celio annonce une revision de la loi sur les forces hydrauliques en vue de conférer à la Confédération un droit d'exception, quand il s'agirait d'entreprises capables de produire plus de cent millions de kilowatt-heures. Les communes, les cantons mêmes seraient ainsi dépouillés de leurs antiques prérogatives constitutionnelles.

Si la motion était acceptée, la situation ne serait donc que provisoire. S'il est évident en effet que le Rheinwald, et Urseren par contre-coup, n'ont en ce moment rien à risquer, tout serait à recommencer bientôt. Le grand bailli fédéral du Service des Eaux serait en réalité tout puissant.

A vrai dire, on nous assure que le projet du Département en cause a reçu de la Commission du Conseil national une sérieuse douche écossaise, et que le dossier se trouve provisoirement remis au profond du tiroir. Il sera cependant prudent de garder l'œil ouvert, s'il en ressort jamais.

Aus dem Bericht über die Tätigkeit der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz im Jahre 1945

Mitgliederbestand:

Die Zahl unserer Getreuen stieg von 5833 auf 6025. Wenn wir bedenken, daß wir mit knapp 5000 Mitgliedern in die Kriegszeit hineingegangen sind, dürfen wir uns über dieses Ergebnis freuen. An dem langsamen, doch ständigen Wiederaufstieg haben fast alle Sektionen Anteil.

Das Wirken der Organe.

Das Jahresbott 1945 fand in Zürich statt. Wir dürfen es zu den am stärksten besuchten und am besten gelungenen zählen. Man ließ sich durch die großen Gärten der Stadt führen, die dereinst zu einem einzigen verschmolzen werden sollen. Man tagte im prächtig erneuerten Rathaus und fuhr, begleitet von der schönsten Sommersonne, hinaus ins Städtchen Regensberg, das sich als erstes bereit erklärt hat, sich im Sinne des Heimatschutzes zu erneuern. Etwa 200 Männer und Frauen mögen an un-

serer Tagung teilgenommen haben, und wir nennen das viel. Man könnte sich aber auch denken, daß ein Jahresbott des Schweiz. Heimatschutzes eine große festliche Landsgemeinde wäre. Nun, wenn eine lange Friedenszeit unser wartet, werden wir es vielleicht einmal dahin bringen.

Der Zentralvorstand trat dreimal zu ausgiebigen Beratungen zusammen. Es sind vor allem Fragen grundsätzlicher Art, die in seinen Aussprachen behandelt werden; sie sollen den ausführenden Organen Richtlinien für ihr Handeln und Entscheiden geben. Dabei hat sich die Zuziehung der Obmänner aller Sektionen als besonders fruchtbar erwiesen.

Die alltäglichen Arbeiten besorgte die Geschäftsstelle, wobei ihr in allen wichtigeren Fragen der Obmann, der Statthalter und der Säckelmeister mit Rat und Hilfe zur Seite standen.

Neben der Geschäftsstelle wirkte im Berichtsjahr erstmals die von Architekt Max Kopp in Zürich geleitete *Planungsstelle*. Sie ist gegründet worden, damit der Heimatschutz an der Ausarbeitung von Bauplänen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der Kriegs- und Nachkriegszeit mitwirken könne. Dabei hatte man ihr vor allem die Aufgabe gestellt, sich der Erneuerung unserer Dörfer und Kleinstädte anzunehmen. Durch Vorträge in den Sektionen machte der Leiter der Planungsstelle die Vorstände und weitere Kreise mit der neuen Aufgabe bekannt. Dann wurde zu der Bestimmung der Ortschaften geschritten, die als erste und als Musterbeispiele in jeder Gegend bearbeitet werden sollen. Die Planungsstelle legte ihre Wünsche und Anregungen schriftlich und zeichnerisch nieder, während die Planung im einzelnen Aufgabe der Sektionen und der von ihnen zu bestimmenden Architekten ist, wobei die Gemeinden, Kantone und der Bund an die Kosten Beiträge leisten.

Die vielversprechende Arbeit wurde noch zur Kriegszeit begonnen und stand unter der stillschweigenden Annahme, daß mit dem Ende der Feindseligkeiten die von allen erwartete große Arbeitslosigkeit eintreten werde und daß man dann rasch vom Planen zum Vollbringen voranschreiten könne. Wir wissen, wie es gekommen ist. Heute wird um jede arbeitsfähige Hand gestritten. Damit war dem Wirken unserer Planungsstelle zwar nicht der Boden, aber doch die Dringlichkeit entzogen. Dies wenigstens, soweit ihr ursprünglicher Zweck in Frage stand. Es zeigte sich jedoch bald, daß sie noch andere, ebenso wichtige Aufgaben zu erfüllen hat. Wenn auch Notstandsarbeiten im eigentlichen Sinne heute nicht vorgenommen werden müssen, so wird doch geplant und gebaut wie noch nie. Neue Siedelungen entstehen, die Industrie dehnt sich aus, öffentliche Bauten und Werke werden errichtet. Auch manch altes Haus wird erneuert oder umgestaltet. Das alles berührt den Heimatschutz sehr nahe, denn es kann sich ebenso leicht zum Guten wie zum Schlimmen wenden. Da hat es sich denn als überaus nützlich erwiesen, daß nunmehr eine unabhängige Stelle da ist, bei der unsere Freunde, aber auch Behörden und jeder besorgte Bürger, Rat und Wegleitung holen können. Heute sind die Dinge so, daß unsere Planungsstelle im wesentlichen nur noch die begonnenen Projekte für die Arbeitsbeschaffung fertig stellt, im übrigen aber landauf, landab, mitwirkt an der Gestaltung von Bauten, die

aus der Blüte der Wirtschaft entstehen. Zu unserer Freude dürfen wir feststellen, daß man in Bern die einstweilige Wendung versteht und einsieht, daß dieses Wirken unserer Planungsstelle ebenso nötig und nützlich ist, als wenn es im grauen Alltag der Arbeitslosigkeit vor sich gehen müßte. So hat man sich denn auch, um es vorweg zu nehmen, unlängst bereit erklärt, das Bestehen der Planungsstelle bis Ende 1947 durch einen weiteren, großzügigen Beitrag zu sichern.

Wasserwirtschaft.

So sicher wie unsere Ströme von den Bergen fließen, so gewiß muß der Heimatschutz sich mit den Kräften und Kreisen befassen, die unsere Wasser ausnützen wollen. Im Berichtsjahr hat sich der Kampfplatz freilich verschoben. Der Lärm um die großen Konzessionen ist abgeflaut, da man offenbar einsah, daß man mit den heute zur Verfügung stehenden Waffen nicht zum Ziele komme. Darum hat man sich entschlossen, in der Stille neue, wirksamere zu schmieden. Es soll dies geschehen durch eine Revision des Bundesgesetzes über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte, die dem Bund das Recht bringen würde, eine Konzession, notfalls über den Kopf eines widerspenstigen Kantones hinweg, zu erteilen, sobald das geplante Werk mehr als 100 Millionen Kilowattstunden Jahreskraft erzeugen würde. Rheinwald, Urseren und alle andern großen Werke, von denen man spricht, fallen in diese Größenordnung. Man müßte blind sein, um nicht zu sehen, wohin diese Neuordnung zielt. Der Zentralvorstand hat sich mit der Botschaft des Bundesrates eingehend befasst und sich zum Widerstand entschlossen. Er hofft, dabei die Zustimmung aller Mitglieder zu finden. Das neue Wasserrechtsgesetz würde die Kantone in einem wichtigen Hoheitsrechte beschneiden und die Bevölkerung der bedrohten Talschaften der Übermacht der großen Wirtschafts- und Kapitalinteressen preisgeben.

Es scheint, daß man dies weit im Lande herum begriffen hat, und so ist denn auch der Gesetzesentwurf schon in der nationalrätlichen Kommission so frostig aufgenommen worden, daß man sich im Bundeshaus entschlossen hat, ihn weiter zu erdauern. Hoffen wir, daß der Wechselbalg nie das Licht der Welt erblicken werde.

Rettung des Silsersees.

Unsere Mitglieder wissen, was wir unternommen haben, um der Vereinigung «Pro Sil-

sersee» zu Hilfe zu kommen. Im Spätherbst des Berichtsjahres wurde uns die Erlaubnis erteilt, einen Schokoladetaler zu prägen und punktfrei zu verkaufen. Wir übernahmen alle Kosten und Risiken; der Schweiz. Bund für Naturschutz wurde als ideeller Partner zugezogen, und der allfällige Überschuss sollte zwischen ihm und uns geteilt werden. Die Vorbereitung und Durchführung des Verkaufes brachte uns ein gerüttelt Maß an Arbeit. Da der Hauptteil der Aktion jedoch in das laufende Jahr fiel, mag das Angeführte genügen. Immerhin möchten wir nicht versäumen, dem Vorsteher des Eidg. Amtes für Rationierung, Herrn Arnold Muggli, der uns die entscheidende Bewilligung für den punktfreien Verkauf des Talers erteilte, heute schon unsern herzlichsten Dank zu sagen.

Zeitschrift.

Trotz der scharfen Kontingentierung des Papiers und der ständig sich verteuernenden Druckkosten konnten wir den «Heimatschutz» in annähernd gleichem Umfange herausbringen (128 Seiten Text und 118 Bilder). Das Heft über den Heimatschutz und die Arbeitsbeschaffung, in welchem wir die Bedeutung und die Arbeit unserer Planungsstelle schilderten, ließen wir in einem Sonderdruck den Behörden aller Städte und größeren Dörfer des Landes zustellen.

Unsere Zeitschrift muß in erster Linie grundsätzliche Fragen behandeln, die möglichst alle Leser interessieren. Nun meldete sich aber aus den Sektionsvorständen der Wunsch, auch über die heimatschützerischen Tagesgeschehnisse unterrichtet zu werden. Wir haben deshalb «im inneren Kreise» mit der Herausgabe eines ergänzenden *Mitteilungsblattes* begonnen. Der Anfang war vielversprechend; es wird sich erweisen, ob das Bedürfnis nach gegenseitiger Benachrichtigung in den Sektionen ein ständiges und dauerndes ist.

Geldwesen.

Die Jahresrechnung schließt bei Fr. 30,230.— Einnahmen und Fr. 31,583.— Ausgaben mit einem Rückschlag von Fr. 1353.— ab. Will man in der Rechnung einen Sündenbock suchen, so würde man ihn ausnahmsweise einmal im Jahrebott finden, das uns, trotz eines sehr großzügigen Beitrages der Sektion Zürich, insgesamt Fr. 1,748.30 gekostet hat. Es war aber auch das 40jährige Jubiläum unseres Vereines, und so mag dieses Festdefizit für einmal hingehen.

Heimatschutz und Pro Helvetia.

Diese Institution verwaltet den größten Teil der Bundeskredite zur Förderung des kulturellen Lebens. Sie besitzt eine eigene Abteilung für Heimat- und Naturschutzfragen. Im Berichtsjahr wurden für solche Zwecke folgende Zuwendungen bewilligt:

<i>An die Sektion Engadin</i> des Bündner Heimatschutzes zum Ankauf der Stube aus dem Haus Lansel-Pool in Sent (heute im Plantahaus in Samedan)	1,000.—
<i>An die Sektion Zürich</i> des Heimatschutzes für die photographische Aufnahme der 12 schönsten Dörfer des Knonauseramtes	2,000.—
<i>An die Sektion St. Gallen</i> des Heimatschutzes zum Ausbau des Schullichtbilderwerkes	1,000.—
<i>An den Tessiner Heimatschutz</i> zur Erhaltung der Casa Righetti in Aranno (typ. Tessiner Bauernhaus)	1,500.—
<i>An die Fédération Fribourgeoise</i> du Costume et des Coutumes für die Herausgabe der prämierten Arbeiten ihres Mundart-Wettbewerbes	3,000.—
<i>An die Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde</i> für die Herausgabe der Ortsnamenkunde von Prof. Bruckner, Basel	2,000.—
<i>An die Herausgabe der Berner Heimatbücher</i>	1,500.—
zur Stärkung der Berner Heimatzeitschrift « <i>Der Hochwächter</i> »	2,000.—
<i>An den Neudruck der «Flora des Südens»</i> von Prof. Schröter	1,500.—
<i>An den Schweiz. Bund für Naturschutz</i> zum Kaufe des Muzzaner-sees bei Lugano	5,000.—
<i>An die Vereinigung Pro Silsersee</i> zur Gründung des Reservates (in drei Jahresraten zahlbar), 50,000 Fr., davon ausbezahlt: erste Rate	15,000.—
Insgesamt	<u>35,500.—</u>

Diese Zahlen zeigen, welche große Förderung der Heimatschutz und die ihm verwandten Bestrebungen durch die Pro Helvetia heute erfahren.

Ausblick.

Wie ein böser Traum liegen die Kriegsjahre hinter uns, und jeder ist froh, wenn er

nicht mehr an sie zurückdenken muß. Auch der heutige Stand der Welt will nur wenigen gefallen. Doch innerhalb der Landesgrenzen überbietet das geschäftige Leben, und unsere Wirtschaft hat goldene Tage. Allenthalben regt die Unternehmungslust ihre Schwingen, und jene Kräfte kommen obenauf, die nur an sich und ihr Vorankommen denken. In solchen Zeiten macht man mit altem Kulturgut wenig Federlesens, und wo es im Wege steht, soll es dem Fortschritt weichen. Doch jetzt zeigt sich, daß wir unseren Acker nicht vergebens bestellten und daß die Saat, die wir ausstreuten, aufgegangen ist. Vor allem in den Behörden hat der Heimatschutzgedanke feste Wurzeln geschlagen, und sie halten die Zügel fest in der Hand. In der letzten Zeit haben eine ganze Anzahl von Kantonen *neue Heimatschutzverordnungen* geschaffen, die es ihnen möglich machen, die stürmische Entwicklung auf guten Wegen zu halten. Dabei kommt ihnen und uns der Umstand zugute, daß heute, der Teuerung wegen, fast nichts mehr ohne Beiträge der öffentlichen Hand gebaut werden kann. Damit haben die Behörden von selbst ein Mitspracherecht und können verhindern, daß die Spekulation sich des Bauwesens bemächtigt und wie ehemals in rücksichtsloser Jagd nach raschen Gewinnen unsere Städte und Landflecken verwüstet. Man hat aber auch den Eindruck, daß unsere *Architektur* sich in ihren

künstlerischen Auffassungen gefestigt und eine Bauweise gefunden hat, die man füglich als eine gesunde und ausgesprochen schweiz. Modernität bezeichnen darf. Wenn daneben der falsch verstandene Heimatstil etwa noch seine Blüten entfaltet, so ist das nicht allzu tragisch zu nehmen; denn meist handelt es sich um großstädtische Zimmerpflanzen, die dem Gastwirtschaftsgewerbe zu vergänglichlicher Dekoration dienen. Das Bild unserer Städte und Dörfer wird durch sie kaum ernstlich beeinträchtigt.

So glauben wir sagen zu dürfen, daß die Lage des Heimatschutzes zur Zeit keine schlechte sei. Unsere Gedanken finden Verständnis und guten Willen. Doch so wie jedes junge Menschenkind durch geduldige Erziehung zu guten Sitten und rücksichtsvollem Benehmen herangebildet werden muß, so ist es auch in der großen Familie des Volkes. Wollten wir uns heute zur Ruhe setzen und denken, die Dinge gingen von selbst den rechten Weg, so würden wir morgen schon schmerzlich erwachen. Auch der Heimatschutzgedanke ist ein ererbtes Gut, das wir, wenn wir es dauernd besitzen wollen, immer neu erwerben müssen. Rühren wir also die Glieder und halten wir die Augen offen; dann werden wir uns an unserem Land und zugleich an unserer eigenen Werken freuen dürfen. L.

Buchbesprechungen

Vom Thuner- und Brienersee.

Die Uferschutzverbände haben dem Heimatschutz nicht nur einen Teil seiner Aufgaben abgenommen, sondern sie geben ihm durch ihr erfreulich ausgebautes Schrifttum auch viele wertvolle Anregungen. In besonders hohem Maße gilt dies von dem reichhaltigen, gediegen bebilderten *«Jahrbuch vom Thuner- und Brienersee 1946»*, das Dr. Hans Spreng als Präsident des Uferschutzverbandes in Interlaken, wiederum mit dem Blick für das Wesentliche zusammengestellt hat. An den Jahresbericht schließen sich drei Beiträge an, die überall in Heimatschutzkreisen Beachtung verdienen. Architekt Edgar Schweizer, der die praktische Bauberatung im Bereich der beiden Seen ausübt, schreibt über *«Bauberatung am Thuner- und Brienersee»*. Er fügt photographische Aufnahmen bei, die einleuchtend zei-

gen, daß die Wohnquartiere von Vorstädten und leider auch von größeren Dörfern oft stillose Musterkarten aller möglichen Bauarten sind, und daß gerade an den Seeufnern manchmal ein schreckliches Gemengsel unschöner Baulichkeiten steht. Edgar Schweizer umschreibt die Aufgaben der Bauberatung und deren Methoden; insbesondere weist er auf die Dachaufbauten und das Bedachungsmaterial hin. P. Lanzrein und P. Lang bieten ein ebenso drastisches Bildmaterial auf, um *«Die Gestaltung von Schiffschermen»* zu besprechen. Sie fügen aber auch gute zeichnerische Entwürfe bei. Diese Darlegungen sollten überall dort gelesen werden, wo es Boot- und Badehäuschen (oder veraltete Überreste von solchen) gibt. In ein völlig prosaisches Gebiet, das aber nicht schamvoll verschwiegen werden darf, führt uns der beratende Ingenieur